

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 9 (1957)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Ein neuer blauer Engel?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963643>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein neuer blauer Engel ?

ZS. Wir haben darüber berichtet, dass Hollywood den historischen blauen Engel", Sternbergs Film vom Fall eines Oberlehrers, neu zu verfilmen gedenkt. Schade, aber ein solcher Plan war schliesslich zu erwarten. Marlene Dietrich, welche sich in diesem Film einst durchsetzte, wird aufgehört haben, als sie davon hörte, dass Marilyn Monroe ihre Rolle übernehmen soll, während für Jannings Oberlehrer Jean Gabin aussersehen ist.

Jean Gabin als pedantischer Professor Unrat, der einer Variété-dame in die Netze läuft? Vielleicht ist die Wahl auf ihn gefallen, weil Marcel Carné einst schrieb, dass Gabin und Marlene Dietrich das aussergewöhnlichste Filmpaar gebildet hätte, das er je gesehen habe. Und Marilyn glaubte, sie könnte mit ihm am besten eine Dietrich-Atmosphäre herstellen. Sowohl sie als ihr Gatte Miller haben deutsche Sprachstudien begonnen, denn der Film soll an Ort und Stelle in Deutschland aufgenommen werden. Gabin hat noch keine Antwort gegeben, er dürfte auf das Drehbuch warten.

Gabin ist seinerzeit nach Frankreichs Niederlage, wie mancher andere, nach Hollywood geflohen, das nie zu betreten er geschworen hatte. Ohne jede Kenntnis der englischen Sprache, verlassen von Michèle Morgan, fand er allein Verständnis und Rettung bei Marlene Dietrich, ebenfalls einem Flüchtling aus dem alten Europa. Sie vermochte den halb zur Stummheit Verurteilten aus seiner Einsamkeit herauszuführen und ihm im Dschungel Hollywoods einen Weg zu weisen. Aber wie manche andere Emigranten, kam auch Gabin dort auf keinen grünen Zweig; die Filme, in welchen er spielte, sind schlechte Kopien französischer Vorbilder, längst vergessen. Wer kennt heute noch "Martin Roumagnac" den er mit Marlene drehte? Carné aber sah das Paar und war so beeindruckt, dass er es sofort für seinen "Portes de la nuit" gewinnen wollte, was sich jedoch zerschlug.

Den deutschen Oberlehrer zu spielen, neben Jannings grosser Leistung zu bestehen, dürfte Gabin sehr schwer fallen. Er ist eine ganz andere Natur als der runde, saftige Vollschauspieler Jannings, der noch eher entfernt an Raimu erinnert. Gabin hat von sich selbst gesagt: "Ich bin kein Enthusiast, kein Begeisterter. Für mich hat das Theater z. B. nichts als Sklaverei bedeutet. Man hat zur festgesetzten Stunde dort zu erscheinen und sogar seine Ankunft registrieren zu lassen. Der Film ist da normaler. Man arbeitet zwar den ganzen Tag, aber abends ist man frei und kann treiben was man will." Man erinnere sich dagegen an Jannings hingerissene Theaterleidenschaft, der sich nur als Mime auf den Brettern wohlfühlte, wenn er den Leuten etwas vormachen konnte! Doch schon der kleine Gabin hatte sich bei seinem Vater beschwert, als dieser ihn für eine Theaterschule anmeldete: "Ich bin aus der Schule weggelaufen, um keine Aufgaben mehr lernen zu müssen und nun willst Du, dass ich ganze Rollen auswendig lerne?" Während Jannings eine elementare Formbegabung besass, die ihm grundverschiedene Rollen in immer neuen Höchstformen zu gestalten gestattete, hat Gabin ohne Schulung sich selbst mühsam vor dem Spiegel erzogen. Ein grosses Talent, aber ohne jede Leidenschaft für seine Tätigkeit. "Ich schäme mich nicht, es zu sagen, dass ich schwer gelitten habe, bis ich meinen Beruf einigermaßen beherrschte. Und ich leide auch heute noch an ihm." Er verfügt auch nicht über ein so breites Talent wie Jannings. Was ihn gross gemacht hat, ist die meisterhafte Gestaltung von vom Schicksal verfolgter Männer, die der Verzweiflung und Einsamkeit ausgeliefert, Opfer einer unmöglichen Liebe werden. In der goldenen Zeit des französischen Films, jenen Jahren vor dem 2. Weltkrieg, hat er diesen Typ zum Siege geführt, etwa im "Quai des brumes" oder auch in "Le jour se lève", Filme, die noch heute bei Filmbegeisterten leidenschaftliche Zustimmung finden.

Man kann sich deshalb Jean Gabin schwer als deutschen Professor vorstellen, der an einer ordinären Verführerin zu Grunde geht. Heinrich Mann, der den dem Film zugrunde liegenden Roman schrieb ("Professor Unrat"), hat darauf hingewiesen, dass der Professor im Roman nicht stirbt, aber dass Jannings erfühlt habe, wie er im Film sterben müsse: zurückgekehrt in sein altes Klassenzimmer. Was Gabin vielleicht an der Rolle anziehen kann, ist der revolutionäre Charakter, der in Buch und Film steckt. Heinrich Mann war immer ein protestierender Revolutionär, und Gabins grösster Film war es auch: "Die grosse Illusion" gegen den Militarismus, aber auch "Quai des brumes", ein Protest gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse, ebenso wie "Le jour se lève". Doch wird das nicht genügen, Jannings zu übertrumpfen. Dazu kommt, dass Gabin immer mehr in Durchschnittsfilmern, besonders kriminellen, spielt und keinerlei Ehrgeiz besitzt, sein Können zu steigern. Vielleicht ist es doch am klügsten, was Clouzot der Monroe zugerufen hat: "Hände weg von diesem Film!"

Rezept für Monumentalfilme

ZS. Cecil B. de Mille in Rom, in Paris, in Bonn, in London -, es ist eine Blitz-Propagandareise, welche der nun 76 jährige Regisseur, Begründer Hollywoods, für seinen neuen Riesensfilm "Die 10 Gebote" unternimmt. Nachdem es ihm gelang, die Zustimmung protestantischer, katholischer und jüdischer Würdenträger in Amerika dafür zu gewinnen, hat er das gleiche auch in Europa unternommen, von Pfr. Boegner in Paris bis zum Papst in Rom, von Adenauer bis zu Gronchi. Es regnet Orden, Ehrenlegion und Verdienstkreuze auf ihn. Eine interessante Pilgerfahrt für einen Mann, den die zünftigen Filmfreunde, wenn überhaupt, so nur mit gemischten Gefühlen betrachten, dessen Publikumserfolge sie aber neidlos anerkennen müssen.

"Die 10 Gebote sind für mich mehr als ein Film. Wir alle, die wir daran gearbeitet haben, hoffen, dass dieses Werk der Welt klarmacht, was sie verzweifelt nötig hat, nämlich dass es nur einen Gott gibt und dass wir alle eins vor ihm sind." Nicht zum ersten Mal hat er diesen Stoff verfilmt; schon 1923 geschah es mit einem ganz grossen Erfolg. Warum keine Wiederholung, nachdem sich schon damals die Kassen füllten? An seine missionarische Aufgabe dürfte der alte Spezialist für Mo-

(Fortsetzung Seite 8)



Eines der filmbegeisterten Mädchen in Moguys Film: "Mädchenfalle"